

Eröffnungsansprache von Prof. Dr. Eduard Imhof

Autor(en): **Imhof, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie**

Band (Jahr): **69 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-224332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Photogrammetrie und Kulturtechnik

Revue technique Suisse des Mensurations, de Photogrammétrie et du Génie rural

Herausgeber: Schweiz. Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik; Schweiz. Gesellschaft für Photogrammetrie; Fachgruppe der Kulturingenieure des SIA

Editeurs: Société suisse des Mensurations et Améliorations foncières; Société suisse de Photogrammétrie; Groupe professionnel des Ingénieurs du Génie rural de la SIA

Nr. 8 · LXIX. Jahrgang

Erscheint monatlich

15. August 1971

Über die Geschichte unseres Vermessungs- und Kartenwesens

Vorbemerkung der Redaktion

Am 28. und 29. November 1970 wurde von privaten Initianten eine Tagung von Vermessungsfachleuten in Luzern durchgeführt, an der Rückblick auf die in den letzten fünfzig Jahren durchgeführten Arbeiten gehalten und Erinnerungen ausgetauscht werden sollten. Die Versammlung blieb bei allen Teilnehmern in bester Erinnerung. Als Referenten konnten die Herren Prof. Dr. *Bertschmann*, a. Direktor der Eidgenössischen Landestopographie, a. Vermessungsdirektor Dr. h. c. *H. Härry*, Prof. Dr. h. c. *E. Imhof* und Prof. Dr. *M. Zeller* gewonnen werden, die auf Grund ihrer persönlichen Erinnerungen ein farbiges Bild der Entwicklung der schweizerischen Vermessung entwarfen.

Zahlreiche Teilnehmer äußerten den Wunsch nach einer Publizierung dieser Vorträge in unserer Zeitschrift, damit sie sie nochmals in Ruhe genießen könnten. Die Redaktion gelangte daher mit dem Ersuchen an die Referenten, ihre Ausführungen für die Publikation umzuarbeiten. Diesem Wunsche wurde in sehr hohem Maße entsprochen, wofür die Redaktion den Herren auch an dieser Stelle danken möchte.

Eröffnungsansprache von Prof. Dr. Eduard Imhof

Meine Damen und Herren, liebe Kollegen,

der Historiker Prof. *von Salis* schrieb vor Jahren die folgenden Worte: «Es ist – ich glaube es bestimmt – ein Zeichen von geistiger Stärke und innerer Sicherheit, wenn man der Zuwendung zum Modernen die Tradition nicht opfert und wenn man umgekehrt sich von der Liebe zum Alten nicht verhindern läßt, seinen Sinn dem Neuen und Jungen zu öffnen. Wo Erinnerung, Tradition, Kontinuität aus dem Bewußtsein verschwunden sind, hört der Mensch auf, gesittet zu sein, und sein Denken ist in Gefahr, ins Losgelöste, Leere und Maßlose, das heißt in die Barbarei, zu stürzen. Wo umgekehrt der Weg nicht weiterführt, das Leben nicht weiterwächst, hat bereits Erstarrung und Verkümmern eingesetzt.»

Ich wüßte keine treffenderen Worte, um unsere gegenwärtige Luzerner Tagung zu eröffnen. Das Gesagte gilt für das geistige Leben im allgemeinen, es gilt aber nicht weniger für alle die einzelnen Fachbereiche.

Hauptthemen unserer Tagung sind Rückblendungen in die Entwicklungen unseres Vermessungs- und Kartenwesens. Daneben aber wollen wir alte Freundschaften neu aufleben lassen. In der Art spätdatierter «Klassenzusammenkünfte» wollten die Initianten einstige Lehrer und Schüler, einstige Studienfreunde aus der Hochschulzeit, aber auch Berufskollegen aller Art zu freundschaftlichem Treffen zwanglos und ohne Vereinsmitgliederausweis zusammenführen.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, die ältesten unserer «alten Herren» ganz besonders willkommen zu heißen. Dies sind: der einstige Direktor der Eidgenössischen Landestopographie, Herr *Karl Schneider* aus Bern, dann ebenfalls aus früheren Jahren jenes Amtes Herr Sektionschef *Hugo Sturzenegger*. Diese tapferen Achtzig- und Überachtzigjährigen beweisen, daß es in den Gefilden der Geodäsie und Topographie kein Altern gibt. Ihre Anwesenheit weckt bei manchen von uns Erinnerungen an bewegte und fruchtbare Zeiten guten Zusammenwirkens.

Nun einige Worte zum Sinn und zur Organisation unserer Tagung. Initianten und Organisatoren sind die Herren *André Flotron*, Meiringen, *Dr. Herbert Matthias* in Lenzburg und *Niklaus Wyss* in Unterseen-Interlaken. Zu diesen gesellte sich Herr Prof. *Francis Chaperon* in Luzern. Wir alle danken diesen Herren für ihre Initiative, ihren Einsatz und ihre große Arbeit. Einiges Kopfzerbrechen hatte ursprünglich die Wahl der Referenten bereitet. Ich meine damit nicht das Aufstöbern seltener Wildtiere in den Urwäldern der Geodäsie, sondern im Gegenteil das Eindämmen der reißenden Flut redegewaltiger Theodolitiker. Die Qual der Wahl ließ sich nur lindern, indem man den Imperativ des Alters (nicht denjenigen der Alten, sondern «des Alters») zum Gesetz erhob und sich auf Referenten einigte, die sich nominell bereits des – ach so süßen – Ruhestandes erfreuen. So angelten die Organisatoren aus dem geodätischen Karpfenteich einige dort nicht mehr recht hineinpassende alte Exemplare heraus.

Der Themenkreis unserer Tagung lautet:

«*Geschichte unseres Vermessungs- und Kartenwesens. Überliefertes und Erlebtes.*» Die Akzente liegen somit auf der Rückschau. Doch wollen wir diese Rückblendung nicht ausdehnen in die Zeit des Mercator und des Snellius, und auch nicht in diejenige des Carl Friedrich Gauss, wohl aber des *Carl Fridolin Baeschlin*.

Zur Hauptsache wollen wir uns beschränken auf Entwicklungen und Ereignisse der letzten fünfzig Jahre, auf Dinge somit, die einige von uns noch miterlebt oder gar mitgemixt haben. Es soll nun aber nicht der Sinn solcher Rückschau sein, nur von den guten alten Zeiten zu träumen. Sinn jeder Rückschau ist es vielmehr, das Fließende in der Erscheinungen Flucht lebhaft in unser Bewußtsein zu bringen. Die Gegenwart, das heute Gültige, das bis heute Erreichte, bedeutet nur einen Übergang vom Gestern zum Morgen. Erkennen wir dies, so ist unsere Aufmerksamkeit intensiv auf Zukünftiges hingelenkt.

Wie schwer es ist, zukünftige Entwicklungen, auch solche in unseren Fachgebieten, auf Jahrzehnte vor auszusehen, möge Ihnen das folgende

Beispiel zeigen: Einer der besten Köpfe auf dem Parnaß der geodätischen Wissenschaft, unser unvergeßlicher Fritz Baeschlin, schrieb im Jahre 1945: «Die Geodäsie ist eine alte und im großen ganzen abgeschlossene Wissenschaft. Am meisten kann sich noch die Photogrammetrie weiterentwickeln, aber auch hier sind kaum umwälzende neue Dinge zu erwarten.»

Baeschlin ahnte damals offenbar nicht, daß seine Fachgebiete unmittelbar vor bedeutenden Neuerungen und Ausweitungen standen. Er ahnte nicht den bald darauf einsetzenden Aufbruch in gewisse Reiche der physikalischen Geodäsie, der Elektronik, der automatischen Datenverarbeitung, der Weltraum- und Satellitengeodäsie, der Orthophotogrammetrie und dergleichen. Solche Ahnungslosigkeit selbst eines unserer Besten möge uns eine Warnung sein. Wir sehen nicht in die Zukunft, doch müssen wir uns bewußt sein, daß sich Inhalt, Form und Leistung unserer Fachgebiete rasch ändern werden. Sicher steht heute schon, daß das Wachstum der Bevölkerung in Verbindung mit regionalen und technischen Erschließungen und Planungen aller Art und mit soziologischen Umwälzungen auf der ganzen Erde zu starken Intensivierungen auf den Gebieten der Vermessungen und Kartierungen führen werden, zu Aufgaben, die mit dem Einsatz heutiger Kräfte, heutiger Hilfsmittel, Methoden und Institutionen nicht bewältigt werden können. Unsere Fachleute, vor allem die Jungen, sind aufgerufen, Sinn und Geist allem Kommenden zuzuwenden. In solcher Mahnung liegt der tiefere Sinn unserer Gespräche.

Rückblick auf Entwicklungen im schweizerischen Vermessungswesen (Instrumente und Verfahren)

H. Härry

Ein Überblick über selbsterlebte Geschichte des Vermessungswesens muß mit den Jahren des Ersten Weltkrieges beginnen. Man darf wohl sagen, es sei damals einiges etwas anders gewesen als heute. In den Baugruben grübelten Erdarbeiter mit Pickel, Schaufel und Karrette, denn der Gebrauch von Baumaschinen war zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bundesrechtlich verboten. Der junge diplomierte Ingenieur mußte in der Regel einige Monate untätig warten, bis er einen Arbeitsplatz mit vielleicht 400 bis 500 Franken Monatslohn bekam. In der überschaubaren Zukunftsentwicklung wäre der Gedanke, es würden in den nächsten 50 Jahren in unserem Lande 1840 km fahrbahngetrennte, kreuzungsfreie Autobahnen mit einem Kostenaufwand von 20 Milliarden Franken gebaut, als Ausgeburtskind eines kranken Geistes beurteilt worden.

Die erste Vermessungspraxis in den Jahren um den Ersten Weltkrieg ist gekennzeichnet durch eine stürmische Entwicklung der Vermessungsinstrumente und -methoden. In der schweizerischen Grundbuchvermessung bemühte man sich um die Ausbildung der optischen Präzisionsdistanzmessung und damit um den Gebrauch der Polarkoordinatenmethode